

Susanne Diestelmann-Gantert



*Weihnachtsgeschichten aus dem
Braunschweiger Land*



Wartberg Verlag



Susanne Diestelmann-Gantert

*Weihnachtsgeschichten aus
dem Braunschweiger Land*

Bildnachweis

Titelbild: ullstein bild-ullstein;

Familie Hirsch: S. 12; Dr. Klaus Thomas: S. 24, 47, 68;

Fotolia-Pavlo Vakhrnshev: S. 78

Alle anderen Fotos stammen von der Autorin

1. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Satz und Layout: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03 - 9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2929-8

Inhalt

Das Christkind	4
Das Weihnachtskonzert	9
Weihnachtspost.....	15
Der Adventskranz	21
Der alte Affe.....	27
Kleiner Grenzverkehr.....	32
Gluhschwanz.....	39
Die schönsten Farben dieser Welt.....	44
Der Verkündigungengel.....	49
Dodenlaken.....	55
Stromausfall.....	61
Der Kaiserschatz.....	66
Weihnachtsmann aus Sachsen.....	72
Das Weihnachtsflämmchen.....	77

Das Christkind



Es gibt zwei Termine im Jahr, an denen man nicht unbedingt Geburtstag haben sollte oder möchte. Der eine ist der 29. Februar und der andere ist Weihnachten, besonders der Heilige Abend. Auch die Scherze, die dazu gemacht werden, machen es nicht besser. Zum 29. Februar wird ja oft gewitzelt: „Dann würdest nicht so schnell alt“ oder „Dann brauchst du nicht so oft feiern“. Jemand, der zu Weihnachten geboren wird, wird sein Leben lang entzückt als „Christkind“ bezeichnet. Doch für die Christkinder selbst bedeutet es etwas anderes: man bekommt unter Umständen nicht immer doppelt Geschenke und mit dem Feiern ist es schwierig.

Für die Familie der erwarteten Christkinder kann schon der Geburtstermin große Organisationsprobleme aufwerfen. In der modernen Geburtsmedizin weiß man das Zusammentreffen von Geburtstermin und Heiligabend meist geschickt zu vermeiden, wenn die Mutter sich dies wünscht. Doch als Inges kleines Geschwisterchen Ende der 50er-Jahre das Licht erblicken sollte, war es noch längst nicht so weit. Man nahm die Kinder dann, wann sie kamen. Und für dieses Kind war der Geburtstermin um Weihnachten herum errechnet worden.

Vorsichtig bereitete man Inge darauf vor, dass Weihnachten in diesem Jahr vielleicht einen anderen Verlauf nehmen würde, als sie es gewohnt war. Inge selbst war vor fünf Jahren noch zu Hause geboren worden, aber seit ein paar Monaten gab es in der nahen Stadt das neue Krankenhaus mit der



blitzmodernen Frauenstation. Inges Mutter Elfriede wollte ihr zweites Kind dort zur Welt bringen. Und das würde bedeuten, dass Inge über die Weihnachtstage bei Oma und Opa im fernen Frankfurt am Main untergebracht sein würde.

Wenn man Inge fragte, ob sie sich auf ihr neues Geschwisterchen freute, fügten die meisten Leute gleich im nächsten Satz hinzu: „Wo es doch auch noch ein Christkind wird!“

Inge mochte sich Weihnachten ohne Mama und Papa nicht recht vorstellen. Gewiss, bei Oma und Opa zu sein war auch schön. Aber doch nicht zu Weihnachten!

Zu Inges Weihnachten gehörte der verschneite Garten vor der Terrassentür und die geschlossene Tür des Wohnzimmers, die auch innen verhängt war, damit man nicht durch das Schlüsselloch linsen konnte. Es gehörte ein ganz bestimmter Duft, ein Gemisch von Weihnachtsgansbraterei und Plätzchen dazu. Ebenso das Abspielen der Adventskantaten und des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach auf dem kleinen Plattenspieler, auf den Inges Mutter so stolz war.

Dann der Kirchengang und die, wie Inge fand, engelsgleiche Stimme ihrer Mutter, wenn sie die Weihnachtslieder mitsang. Das „Oh du Fröhliche“ am Schluss des Gottesdienstes, dessen Ende man vor lauter Spannung kaum noch abwarten konnte. Das Engelshaar an der Wohnzimmertürklinke und das leise Klingeln des Glöckchens, das anzeigte, dass das Christkind dagewesen war und das Wohnzimmer freigegeben hatte. Und dann der Tannenbaum mit dem Silberlametta, Zuckerkringeln und Schokoladenplätzchen und den ein wenig unegalenen Goldpapiersternen, die Inge mit ihrer Mutter gebastelt hatte.

Je näher das Weihnachtsfest rückte, desto trauriger wurde Inge. Es half nichts, dass ihr ihre Mutter versicherte, dass Oma Anni und Opa Wilhelm in Frankfurt alles genauso vorbereiten würden, wie Inge es kannte.

„Es sind doch meine Eltern und sie feiern Weihnachten genauso, wie wir es tun!“, tröstete sie Inge. Einer plötzlichen Eingebung folgend fügte sie hinzu: „Und du weißt doch, wie es mit Maria und Josef war. Das Baby kam ganz plötzlich und es wurde sogar in einem Stall geboren. Ich werde, wenn unser Baby kommt, auch nicht hier sein und kann nicht auf dich aufpassen.“

„Warum kommen Opa und Oma dann nicht her und passen hier auf mich auf?“, begehrte Inge auf.

„Sie müssen doch auf Helmut aufpassen und den können sie nicht mit herbringen!“

Helmut war der geistig behinderte Bruder von Inges Mutter und Inge verstand, dass Helmut sein gewohntes Weihnachtsfest brauchte. Als Erwachsene würde Inge immer wieder erzählen, wie schrecklich der Moment der Trennung von der Mutter mit ihrem riesigen Babybauch auf dem Bahnsteig des Braunschweiger Bahnhofs gewesen war. Mutter und Vater verschwanden in der dicken Dampfwolke, die die alte Lokomotive beim Anfahren ausstieß und Inge konnte den Augenblick nur deshalb ertragen, weil dieses Weihnachten wenigstens das langersehnte Geschwisterchen, das Christkind, bringen sollte.

Das Weihnachtsfest bei Oma Anni und Opa Wilhelm und Onkel Helmut verlief sehr harmonisch und schön. Tatsächlich hatten die Großeltern sich besondere Mühe gegeben. Der Unterschied zum Fest, wie es in Inges Elternhaus gefeiert wurde, fiel gar nicht auf. Und mit ihrem Onkel konnte Inge spielen wie mit einem Bruder. Begeistert lag er mit ihr auf



Das Neugeborene unterm Weihnachtsbaum wird meistens „Christkind“ genannt.

dem Teppich und rückte die Figuren und Möbel in der Puppenstube, die Inges Opa für seine Enkelin gebastelt hatte, nach den Anweisungen seiner Nichte hin und her.

Dabei ließ Inge das schwarze Telefon auf dem Beistelltischchen an der Tür des Wohnzimmers nicht einen Augenblick aus den Augen. Eigentlich hatte sie erwartet, dass es klingeln würde, sobald die Bescherung begonnen hatte. Denn das war doch der passende Augenblick für den Eintritt eines Christkindes in die Welt. Doch der Apparat blieb stumm. Auch während des Abendessens mit Würstchen und Kartoffelsalat und auch danach. Irgendwann fielen Inge, die sich beharrlich geweigert hatte, ins Bett zu gehen, die Augen zu und Opa Wilhelm trug sie ins Bett.

Der erste und der zweite Christtag brachten keine Nachrichten von der Geburt eines Christkindes. Inges Mutter

erklärte der todtraurigen Tochter am Telefon, dass Babys manchmal etwas auf sich warten ließen, doch nachdem der letzte Tag des Jahres wiederum ohne das ersehnte Ereignis verstrichen war, gab es für Inge in ihrem Kummer kein Halten mehr. Oma Anni hatte ein Einsehen. Sie kochte für Opa Wilhelm und Helmut für ein paar Tage vor und setzte sich mit Inge am Neujahrsmorgen in den Zug nach Braunschweig.

Als sie nach fünf Stunden Zugfahrt und einer weiteren Stunde im Bus vor der Wohnungstür von Inges Eltern standen, öffnete ihnen der Vater freudestrahlend: „Vor einer Stunde ist dein Bruder geboren, am ersten Tag im Neuen Jahr, ein Neujahrsscherz!“, lachte er.

Noch am gleichen Abend durfte Inge ihr Brüderchen durch die Glasscheibe vor dem Säuglingszimmer betrachten. Der Arzt, der ihn entbunden hatte, kam zufällig vorüber, sah Inge, strich ihr über den Kopf und fragte, ob sie sich über ihr Brüderchen freue.

„Ja, schon!“ entgegnete sie ein wenig aufgebracht, „aber er ist kein Christkind geworden, sondern ein Neujahrsscherz, und das hier ist auch kein Stall, sondern ein Krankenhaus!“



Das Weihnachtskonzert



Alljährlich gab es in der Musikschule der Industriestadt zwischen Harz und Heide ein Weihnachtskonzert. Alle Instrumentengruppen und einzelne Schüler gaben Weihnachtliches zum Besten. Der Kinderchor hatte meistens ein Medley im Programm, das unter einem bestimmten Motto stand. Der Erwachsenenchor sang recht professionell weihnachtliche Gospel.

Alle Kinder waren vor Beginn der Veranstaltung extrem aufgeregt und auch für viele erwachsene Musikschüler war die Präsentation in der Öffentlichkeit spannend. Die Gestaltung des Programms und die Festlegung der Reihenfolge wurde von der Musikschule vorgenommen. Insgeheim hofften wohl die meisten Vorführenden, dass ihr Beitrag nicht ganz hinten im Programm stand, wenn vielleicht die Aufmerksamkeit der Zuhörenden nicht mehr so groß war. Aber die Ersten wollten sie auch nicht gleich sein. Die Veranstaltung war wie immer sehr gut besucht. Eltern, Geschwister, Omas und Opas der Musiker füllten den Saal bis zur letzten Reihe. Repräsentanten der Stadt ließen sich sehen und es wurden von einigen Einrichtungen, deren Vertreter anwesend waren, Stipendien an besonders begabte Schüler vergeben.

In einem Jahr aber hatte sich ganz hoher Besuch angekündigt. Ein Bundesminister, in dessen Wahlkreis Salzgitter und somit die Musikschule lag, wollte sich die Vorführung ansehen und ein paar Grußworte sprechen. Alle Eltern legten besonderen Wert darauf, dass ihre Kinder ihre Sache an diesem Tag

Weitere Bücher aus der Region



Braunschweig – Farbbildband

H. Helmut Heidenbluth

72 Seiten, deutsch/english/français

ISBN 978-3-8313-2330-2



Hannover – einfach Spitze!

100 Gründe, stolz auf diese Stadt zu sein

Knut Diers

112 Seiten, zahlr. Farbfotos

ISBN 978-3-8313-2901-4



Aufgewachsen in Braunschweig in den 40er und 50er Jahren

Günther Haars

64 Seiten, zahlr. farb. Fotos

ISBN 978-3-8313-2002-8



Aufgewachsen in Braunschweig in den 60er und 70er Jahren

Edith Köhler

64 Seiten, zahlr. farb. Fotos

ISBN 978-3-8313-1826-1

Wartberg Verlag GmbH & Co. KG
Im Wiesental 1 | 34281 Gudensberg
www.wartberg-verlag.de

Bücher für Deutschlands Städte und Regionen
Tel. 0 56 03-93 05 0
Fax 0 56 03-93 05 28

Weihnachtsgeschichten aus dem Braunschweiger Land

Ein Junge zaubert mit einem Telefonanruf ein Lächeln auf das Gesicht seiner Mutter, die im Weihnachtsstress ist. Ein kleines Mädchen sieht plötzlich seinen Vater in der Rolle des Verkündigungse Engels. Ein Weihnachtsmann im kleinen Grenzverkehr bekommt unerwartete Konkurrenz und ein Flüchtlingsjunge aus Schlesien bewahrt am Heiligen Abend den Hof eines Rübenbauers vor dem Niederbrennen.

Diese und andere heitere und nachdenkliche Geschichten aus der Weihnachtszeit im Braunschweiger Land zwischen Harz und Heide erzählt Ihnen Susanne Diestelmann-Gantert.

Zur Autorin



Susanne Diestelmann-Gantert ist im Braunschweiger Land geboren und, mit Unterbrechungen, dort aufgewachsen. Die Theologin im Jugenddienst und Mutter von drei Kindern lebt heute in Wolfenbüttel.

Von ihr sind bereits zwei historische Krimis erschienen, die im ehemaligen Fürstentum spielen.

Mehr Infos unter www.susanne-gantert.de

ISBN 978-3-8313-2929-8



9 783831 329298

€ 11,90 (D)

